

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

435 (19.9.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Abgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstr. 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Guntber; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 435

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 19. September 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Zur Lage im Westen.

Genf, 18. Sept. Nach Meldungen aus Paris bewährte die deutsche Höhenstellung nördlich des Difelusses sich gestern vorzüglich. Die Verluste des englischen Korps, dem der gestrige Hauptangriff galt, waren bedeutend. Der frische deutsche Truppenzug wird bekräftigt. Besonders kritisch soll er bei den Nachtangriffen mitgewirkt haben.

Keine russischen Truppen auf den westlichen Kriegsschauplätzen.

Watterdam, 18. Sept. Nach der „Times“ ermächtigt das britische Militärressort die Zeitungen, zu erklären, daß die Gerüchte von russischen Truppenlandungen in Großbritannien oder von einer Beförderung von russischen Soldaten aus englischen Gebieten nach Frankreich oder Belgien der Begründung entbehren. Daher sind auch die Meldungen, daß russische Truppen sich auf französischem oder belgischem Boden befinden, unwahr.

Die Lage im Elsaß.

W. Straßburg i. E., 19. Sept. Die „Straßburger Korrespondenz“ schreibt an der Spitze ihres Blattes vom 18. ds.: „Durch die Kriegsergebnisse haben zweifellos auch weitere Gebiete von Elsaß-Lothringen schwere Schäden erlitten. An beweglichem und unbeweglichem Gut sind beträchtliche Werte vernichtet. Auch wenn Reich und Land beim Krieg nicht fargen, wird es geraumer Zeit und großen Fleißes bedürfen, bis die Spuren der schweren Kämpfe gestilgt sind. Immerhin gibt es ein fallisches Bild, wenn in einzelnen Zeitungen zu lesen ist, daß die heimgekehrten Soldaten bittere Not und an dem notwendigsten Mangel leiden. Dem raschen Zugreifen der Behörden selbst wie der Behörden und öffentlichen Körperschaften ist es gelungen und wird es weiter gelingen, solche Not abzuwenden.“

Die ungehinderte Zufuhr der wichtigsten Lebensmittel in die durch die Kriegsergebnisse betroffenen Gegenden ist seit Kriegsbeginn eine der Hauptaufgaben des Ministeriums gewesen. Trotzdem die Eisenbahnen häufig durch Truppen und sonstige Militärtransporte überlastet waren, hat sich Dank dem Entgegenkommen der militärischen Instanzen im allgemeinen die Versorgung der einzelnen Landesteile durch die Eisenbahnen stets ermöglicht lassen.

Wie nach den letzten großen Kriegen werden die Schäden an Gebäuden und Feldern nicht dauernd vom Einzelnen zu tragen sein, sondern zweifellos willig von der Gesamtheit unseres Vaterlandes übernommen werden.

Nachdem sich das Ministerium durch verschiedene Reisen ein ungefähres Bild des Umfangs des Schadens gemacht hatte, sind sofort Anordnungen erlassen, daß durch die zuständigen Behörden unter Zuziehung von Sachverständigen die Kriegsschäden einwandfrei festgestellt werden. Es ist zu hoffen, daß der Aufbau des zerstörten rüstig begonnen und kräftig gefördert werden kann.

„Alle gegen einen, einer gegen alle.“

Das widerwillig erteilte Lob hat von jeder einen besonderen Klang, zeigt es doch Werte auf, die auch der Gegner anerkennen muß. Und so wird man als Denker einen langen Artikel, den C. J. S. unter dem Titel „Alle gegen einen, einer gegen alle“ im „Corriere della Sera“ veröffentlicht, nicht ohne Begeisterung lesen, trotz aller Angriffe, die darin enthalten sind, weil der Verfasser schließlich nicht umhin kann, die ungeheure Leistung des deutschen Volkes in diesen Tagen mit geradezu begeisterten Worten anzuerkennen. Was der Italiener auch die richtige Voraussetzung vieler seiner Landsleute teilen, daß Deutschland den Krieg wollte, mag er den zum Ueberdruß oft gehörten Unterschied zwischen dem „preußischen Militarismus“ und dem wahren, echten, tiefen Deutschland noch einmal wiederholen und daraus folgern, daß deshalb die ganze Welt gegen uns wäre, er setzt sich doch nicht unempfindlich für die Größe der deutschen Erhebung.

„Aber wenn wir“, so schreibt er, „an dieses unerschütterliche furchtbare Deutschland denken, das wie ein prachtvolles wildes Tier im dichten Kreis seiner Feinde ist, wenn wir die Hartnäckigkeit und die Weisheit seiner militärischen Vorbereitung, die Schnelligkeit seines Einbruchs, und vor allen anderen Dingen, auch den schönsten und denbedürftigsten, die vollkommene Disziplin seiner Leute betrachten, die begeisterte Einmütigkeit seines Volkes, das fest wie der Stahl eines Panzers ist, so schafft ein Gefühl von nicht zu zügelnder Bewunderung, einer Bewunderung, die härter ist, als alle Parteiparteiung, aus dem Mitleiden, vielleich auch aus der Abneigung eine neue Sympathie, fast Stolz darüber, daß diese Größe in unserer Zeit besteht.“

Jeder deutsche Bürger ist heute nur Deutschland im Kriege, und nicht so sehr Deutschland in Gefahr, wie Deutschland, das liegen will und an seinen Sieg glaubt. Alle, die es vermochten, haben seit Jahren gearbeitet, um in diesen Tagen, wie die Stärken zu sein, die Deutschland wollen nicht dahinter zurückbleiben, und die Knaben bereiten sich vor. Der Kaufmann schickt seinem ausländischen Kunden mit seinen Geschäftspapieren die Siegesmeldungen; der Dichter weiß die Anspielungen über Grausamkeit zurück, weil der Krieg der Krieg ist und vor allem, weil das Leben eines deutschen Soldaten heiliger ist, als eine

Die Japaner vor Kiautschou.

London, 18. Sept. Aus Peking meldet der „Daily Chronicle“: Die japanische Belagerungsarmee von Kiautschou hat mit unerwartet großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Andauernde Wolkenbrüche haben das japanische Operationsfeld völlig unpassierbar gemacht, alle Brücken wurden weggeschwemmt. Die japanischen Vorposten, die in zwei Tagen um 20 Kilometer vorgerückt waren, trafen auf einen angeschwollenen Strom, den zu überschreiten eine Unmöglichkeit war. Die Artillerie blieb im Schlamm stecken und konnte nur mit Mühe herausgebracht werden. Die Flotte setzt ihr Bombardement in ganz unzulänglicher Weise fort.

Unsere Flotte in der Ditsch.

Stockholm, 17. Sept. Nach einem Brief aus Finnland des „Svenska Dagblad“ hat das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Bottnischen Meerbusen große Beängstigung in den russischen Rhebereien erregt, die ihre Schiffe nur noch nördlich von Ålborg stationieren lassen wollen.

Englische und französische Kriegsschiffe vor Durazzo.

Milano, 19. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Mehrere französische und englische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Blockadestellung.

Der Kommandant der türkischen Flotte.

Genf, 18. Sept. Die „Agence Havas“ meldet, daß der deutsche Admiral v. Souchon, der bisherige Kommandant des bischrischen Mittelmeerflottenkommandos, zum Kommandanten der türkischen Flotte ernannt wurde. Die französische Presse begleitet diese Nachricht mit drohenden Kommentaren. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von deutscher Seite liegt nicht vor.

Rußland hat vor dem Kriege mobil gemacht.

Berlin, 18. Sept. Der Inhaber eines großen industriellen Werkes in Berlin stellt der „Voss. Ztg.“ einen Brief eines russischen Geschäftsfreundes vom 29. Juli zur Verfügung, der schlagend beweist, daß in Rußland die Mobilmachung nach der ostpreussischen Grenze schon am 24. Juli d. J. in vollem Gange war. Der Brief hat scheinbar nur infolge eines Zufalles die russische Zensur unbemerkt passiert und traf am 31. Juli hier ein. Der Brief lautet:

„Beständige mein heutiges Telegramm. . . Bei den jetzigen Zeiten muß man alles befürchten. Wir stehen hier im Zeichen der Mobilisation. Militär und Militär und weiter nichts! Allem Anschein nach müssen wir auch bald die Koffer packen. K o n o muß bis Freitag von den Fremden verlassen sein. Seit vorigem Freitag gehen jede Nacht 7 bis 8 Züge Militär dahin, meistens Artillerie.“

Stadt; die Schar der Kaiserjöhne stürzt sich in das feindliche Feuer, wie die letzten Fußsoldaten und die einfachen Reiter, und von den hundert alten Städten, von jedem entferntesten Winkel des Reiches, grüßen die blonden Frauen mit dem zärtlichen romantischen Herzen ihre Männer, die zum Siege oder auch zum Sterben ausziehen. Gibt es jemand, der glaubt, daß dieses Volk in einer Weise niedergeschlagen werden könnte, daß es nicht unter den Großen der Welt bleibt? Und wo ist der phantastische Hammer, der dieses Metall zertrümmern könnte? Und wer will aus unserem Leben diese Macht fortnehmen?“

Indien — das Rückgrat des britischen Weltreiches.

Die Nachricht von den Gärungen in Indien, die jetzt allenthalben aufkochen, sind von so hoher Bedeutung, weil sie den wunden Punkt des englischen Weltreiches bloßlegen und zeigen, ein wie verheerendes Spiel England aufnahm, da es diesen Krieg heraufbeschwor. Indien ist nämlich das eigentliche Rückgrat jenes ungeheuren, aber vielfach ungesund aufgedunsenen und schwächlichen Körpers, den das angelsächsische Reich darstellt; mit dem Besitz Indiens steht und fällt Englands Macht und Größe.

Diesen Grundgedanken der englischen Politik, der den Schöpfer des anglo-indischen Kaiserreiches Disraeli leitete, der die größten englischen Staatsmänner seitdem befehle, und der erst Grey zum Unheil seines Landes vergessen hatte, hat niemand klarer und überzeugender dargestellt, als der scharfsinnige amerikanische Politiker Homer Lea. In seinem bei E. S. Mittler und Sohn erschienenen Buch „Des Britischen Reiches Schwachstelle“ setzt er in schlagender Weise auseinander, daß der Verlust Indiens zugleich den tödlichen Schlag gegen das angelsächsische Reich bedeutet.

„In dieser Betrachtung spielt der Reichtum Indiens keine Rolle, und obgleich Indiens Einfuhr und Ausfuhr die des russischen Reiches übersteigen, übertrifft seine Bevölkerung und Bodenfläche die Deutschlands um das Sechsfache. Die Bedeutung Indiens ist viel größer und kann durch Verlustzahlen materieller Natur gar nicht ausgedrückt werden. Indiens Verlust bedeutet vor allem das Fehlen eines so großen Stützes in dem Rücken der

Die siebente Kriegswoche.

* Karlsruhe, 19. Sept.

Die Spannung der ganzen Welt war in dieser Woche fast ausschließlich auf den westlichen Kriegsschauplatz gerichtet, wo von der Maas im Osten bis zur Dife im Westen die deutsche Heere noch immer mit den Armeen der verbündeten Feinde ringen. Die Vorgefichte zu dieser Kiesschlacht, in der Millionen von Soldaten im Feuer stehen, hatten bereits Mitte der vorigen Woche, am Mittwoch, den 9. und Donnerstag, den 10. September begonnen. Am Sonntag war dann der Anmarsch der deutschen Hauptarmee vollendet, und die allgemeine Schlacht, die selbst wieder in eine Reihe von Einzelschlachten zerfällt, begann. Wir waren von den ersten Wochen des Krieges her an rasche Siegesmeldungen gewöhnt und so verwöhnt worden. Nun legte sich dieses tagelange qualende Warten auf entscheidende Nachrichten aus dem Hauptquartier wie ein Alp auf uns. Dazu wurden vornehmlich durch Schweizer Blätter ständig die Lügenmeldungen der Sabas-Agentur im Volke verbreitet, die von großen französischen und englischen Siegen bei Paris, von der Flucht des rechten deutschen Flügels und dem Anmarsch der gesamten deutschen Armee zu berichten wußten. Und immer hieß es vom deutschen Hauptquartier nur, daß die Entscheidung noch nicht gefallen sei und daß die Kämpfe auf der ganzen Linie noch weiter gehen.“ Da kamen endlich am Freitag die Nachrichten von den Siegen bei Royon und Brimont, die die gewaltige Spannung lösten, und endlich ein Bild von der wirklichen Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz gaben.

Danach stehen die Dinge vor Paris sehr günstig für uns. Nach den schweren Niederlagen an der belgischen, luxemburgischen und lothringischen Grenze haben sich die Haupttruppenmassen unserer Feinde in fluchtartigem Rückzug auf die Gegend zwischen Verdun und Paris geworfen. Hier gelang es den französischen und englischen Seeresleitungen, den Rückmarsch zum Stehen zu bringen, die Massen zu neuem Widerstand zu ordnen, und durch Reserven zu ergänzen und zu stärken. Die Absicht des Feindes war nun, den deutschen rechten Flügel, der sich weiter vorgewagt hatte, von links zu umklammern und durch einen Durchbruch von Paris aus vom Hauptheer abzudrängen. Dann wären die französischen und englischen Truppen im Rücken der deutschen Mittelarmee erschienen, hätten die Rückzugslinien im Norden abgehackt und die Deutschen wären mit der ganzen Armee zum Rückzug genötigt worden. Diese Hoffnungen unserer Feinde sind nun durch den Sieg bei Royons endgültig vernichtet worden. Die Zurücknahme des deutschen rechten Flügels, den die Agentur Sabas zu einem großen französischen Sieg stempelte, und als solchen in die Welt hinausposaunte, war, wie wir jetzt erkennen, eine faktisch notwendige Maßnahme, um dem Umklammerungs- und Durchbruchversuch zu entgehen. Der allgem. eine Vormarsch der Deutschen kann nun beginnen, da der Widerstand der Franzosen bereits stark zu erlahmen anfängt. Die deutschen Seerführer holen zu einem neuen vernichtenden Schlag aus. Der Sieg von Brimont war der erste Auftakt dazu.

Mitten in diese Spannung hinein kam am Montag wieder eine stolze Kunde von unserem sieggewohnten Heer, das an der Difgrenze unter Generaloberst von Hindenburg die Macht

britischen Welt Herrschaft, daß alles Blut, Eisen und Feuer der angelsächsischen Rasse ihm nicht wieder zusammenkommen kann. Das Brack Indiens würde das Golgatha der Angelsachsen sein.

Die ganze strategische Macht des englischen Weltreiches hat in der Beherrschung Indiens seinen Kern; deshalb „ist nichts unheilvoller für England als die Verachtung Indiens.“ Die Briten aber haben nicht nur während ihrer Herrschaft gegen die Eingeborenen jenen verständnislosen Hochmut zur Schau getragen, der die ewigen Aufstände im Lande entfesselte; sie scheinen nun auch die entscheidende Bedeutung Indiens für ihre Weltstellung zu vergessen, da sie sogar so weit gingen, ihre Truppen von dort wegzunehmen zu wollen.

Das indische Reich liegt im strategischen Mittelpunkt Asiens, und die Machtphäre, die von hier ausgeht, kann noch viel weiter ausgedehnt werden. „Erst die ergänzende Beziehung zu den britischen Besitzungen im Indischen und dem Stillen Ozean, in Afrika und in Kleinasien, gibt Indien seine einzigartige Größe und Macht als Mittelpunkt dieses ungeheuren Raumes.“

Romer Lea weist nach, daß von Indien aus sich überallhin strahlenförmig Einflußsphären erstrecken, die die Herrschaft über all diese Gebiete sichern. „Westwärts schließen sie Arabien ein und die Ostküste von Afrika, von Aden bis Kapstadt. Südwärts schließen sie den ganzen Ind. Ozean ein, südostwärts Australien und Neuseeland, ostwärts die malaiische Halbinsel und die Straße von Malakka.“ Wenn wir Indien so augenscheinlich unverwundbar im eigentlichen Mittelpunkt seiner strategisch aufgefachten Umgebungen sehen, so scheint es unmöglich, auch nur bedingungsweise von Indien nach Indien oder von seiner Eroberung zu sprechen.

Aber heime eben, wie Achilles seine Ferse, wohnen er auch ging, mit sich nehmen mußte, so gibt es in jedem Verteidigungssysteme und in jedem Reiche einen verwundbaren Punkt. Auch Indien hat diesen Punkt. Und so ungerecht es erscheinen mag: der Punkt der größten Gefahr ist im Gegenteil zur Ferse der Achilles, der am meisten ausgeleht und derjenige, nach dem sich die Expansion der beiden größten Militärmächte der Welt konzentriert richtet: die Nordwestgrenze Indiens.“ Von hier können nach Ansicht Homer Leas die Russen einen Vormarsch unternehmen und ebenso die Deutschen auf der Linie Port Said-Leberon.

hält. Hier hat die unübertreffliche Kriegstüchtigkeit preussischer Soldaten unter der Führung eines gemalten Feldherrn den neuen Gewaltstoß des russischen Heeres gegen Berlin niedergeworfen. Nach der Vernichtung der russischen Kavallerie bei Tannenberg und Ortschaften ist es den Preußen gelungen, in gewaltigen Schlächten auch die von Norden her eingedrungenen russische Wilnaarmee und die Grotzner Reiterarmee vollkommen zu zerschmettern. Tausende von Russen bedeckten wieder das über 100 Kilometer lange Schlachtfeld, Tausende wanderten in die deutsche Gefangenschaft. Mit diesem Sieg ist der Osten von den Feinden gesäubert, und die siegreichen deutschen Heere rücken in Rußland ein. Das russische Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt. Ein Aufruf des Generalleutnants v. Morgen, der sich an das polnische Volk wendet, und der im Namen des Deutschen Kaisers bereits vom Königreich Polen spricht, wird, so hoffen wir, jetzt die Polen gegen ihre russischen Unterdrücker zu den Waffen zwingen. Dann wird das Land um Warschau bald in wildem Brande gegen die Zarenherrschaft stehen und damit dürfte das Schicksal russischer Macht an der deutschen Ostgrenze besiegelt sein.

Noch immer haben die Franzosen von dem stark besetzten Belfort aus trotz der Niederlage bei Millhausen, Vorstöße in das Oberelsaß gewagt. Einige Vogesenländer waren noch in ihren Händen und hier haben sie gegen die zurückgebliebenen Alldeutschen und deren Familien wie gegen die deutschgefinnten Alldeutschen übel gehandelt. Diesem Zustand wurde, ebenfalls zu Beginn der Woche, durch eine größere Schlacht, die ihren Mittelpunkt bei Senheim hatte, hauptsächlich für immer ein Ende bereitet. Die Franzosen wurden fluchtartig über die Grenze zurückgeworfen.

Die große Schlacht bei Lemberg, in der unsere österreichischen Verbündeten in wochenlangem heldenmütigen Kampf gegen einen numerisch weit überlegenen Feind rangen, ist einstweilen zum Stillstand gekommen. Den Russen gelang es trotz ihrer Uebermacht nicht, die Oesterreicher zu schlagen und weiter in österreichisches Gebiet vorzubringen. Um den Truppen die so notwendige Ruhe zu verschaffen, lösten die österreichischen Generale die Heere mit reicher Beute vom Feinde ab und brachte sie weiter rückwärts in ausgezeichnete besetzte Stellungen. Der Feind folgte ihnen nicht. Bei dem Verlust, die Save und die Donau zu überschreiten, haben die Serben schwere Niederlagen erlitten, die sie zum Rückzug aus dem westlichen Teil des Königreiches gezwungen haben. Zugleich sind österreichisch-ungarische Truppen an zwei Stellen in das feindliche Gebiet von Westen her eingedrungen und haben Wajawo besetzt.

Der ungeheure Kriegsbrand, der Europa heimsucht, scheint nun auch in andere Erdteile zündend hinübergegriffen und einen Krieg der ganzen Welt entfachen zu wollen. Unter schmachvollen Bedingungen hat Großbritannien versucht, japanische Hilfe zur Unterdrückung des indischen Aufstandes zu erlangen. Diesem Versuch sind die Vereinigten Staaten, deren Interessen im Stillen Ozean dadurch schwer bedroht sind, energisch entgegengetreten, und schon kreuzt eine verstärkte amerikanische Kriegsflotte bei den Philippinen. Aber auch in China, das England der japanischen Gabeln ausliefern will, gärt es gewaltig. Die schweren Stürme, die jetzt durch Asien gehen, müssen das Weltreich Großbritannien in seinen Grundfesten erschüttern. Bieleicht ist der Tag, an dem es zusammenbricht, näher, als man glaubt.

Die deutschen Kriegsanleihen.

Das Zeichnungsergebnis in Karlsruhe.
* Karlsruhe, 19. Sept. Die Zeichnungen auf die deutschen Kriegsanleihen wurden heute nachmittags 1 Uhr geschlossen. Wie überall im Reich, war die Beteiligung auch hier sehr reg. Besonders bemerkenswert ist, daß sich auch viele kleine Sparer beteiligt haben.

Der in Karlsruhe gezeichnete Betrag beträgt rund 39 Millionen Mark. — Die städtische Sparkasse Karlsruhe bringt für die zur Zeichnung aufstehende Kriegsanleihe im ganzen 3 Millionen Mark auf. Der größte Teil dieses Betrages entfällt auf die Zeichnungen der Einleger, denen gegenüber die Sparkasse bekanntlich auf die Einhaltung der zahlungsmäßigen Rückzahlungsfrist verzichtet hat. Den Rest hat die Sparkasse selbst gezeichnet.

(Berlin, 19. Sept. Der Deutsche Kriegerbund hat auf die Kriegsanleihe 250 000 M, der Preussische Landes-Kriegerbund 100 000 M, und der Reichshäuserbund des Deutschen Landes-Kriegerverbandes 50 000 M gezeichnet.

(Berlin, 19. Sept. Der Verein der Berliner Presse hat aus seinem Fonds 50 000 M Kriegsanleihe gezeichnet.

* Mainz, 18. Sept. Zur Kriegsanleihe haben gezeichnet: Papiermaché-Berufsgenossenschaft 500 000 M, Lederindustrie-Berufsgenossenschaft und Süddeutsche Eisen- und Stahlindustrie-Berufsgenossenschaft je 1 Million Mark.

* Cassel, 18. Sept. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Cassel hat beschloffen, für alle Antheile des Bezirksverbandes zusammen 5 1/2 Millionen Mark Kriegsanleihe zu zeichnen.

* Wiesbaden, 18. Sept. Die Stadt Wiesbaden wird sich nach einem heute gefassten Beschluß mit einer Million an der Kriegsanleihe beteiligen. Für die Notleidenden in Oßpreußen stellt die Stadt 20 000 M bereit.

* Danzig, 18. Sept. Der Direktor der „Westpreussischen Genossenschaft“, zugleich Direktor der Lebensversicherungsbank A. Preußen, hat für die Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet.

In neuester Zeit hat sich nun durch die Stärkung, die England selbst Japan zuteil werden läßt, auch noch im Osten eine furchtbare Gefahr für Indien erhoben. Auch die Herrschaft im Stillen Ozean ist für England nur von Indien aus möglich und ebenso die Verteidigung Australasiens.

„Man kann sagen, — in dieser Feststellung gipfeln die Ausführlungen Reas —, daß die eigentliche Bedeutung Indiens außerhalb seiner selbst liegt, aber trotzdem ist sie ebenso sehr mit ihm verbunden, wie die Größe des Königs in der Gesamtheit seiner Monarchie liegt. Gälte es Indien nicht gegeben, da wo es ist, so würde kein britisches Weltreich entstanden sein. Nur weil Indien sich in britischem Besitze befindet, unterstehen auch das Mittelmeer, das Rote Meer, Malta, Cypern, Aegypten, der Sudan und die Küsten Kleinasiens angelsächsischer Herrschaft. Aus demselben Grunde ist Afrika in der Hauptstadt britisch, ebenso wie Mauritius, die Seychellen und andere Inseln des Indischen Ozeans, zusammen mit Burma, der Malakkastraße, Hongkong, Neuseeland und Australien. Wäre das nicht alles für Indien notwendig gewesen, so würde die britische Nation auf das Vereinigte Königreich und Amerika beschränkt geblieben sein.

Indien ist es gewesen, das die Angelsachsen nach Osten geführt hat, und die strategische Lage Indiens ist es gewesen, die das Weltreich der Angelsachsen möglich gemacht hat. Indien, im militärischen Sinne gesprochen, ist das Weltreich, und solange es unter der angelsächsischen Oberherrschaft verbleibt, solange seine Grenzen unverletzt bleiben, — solange besteht auch die Möglichkeit für Weiterbau des britischen Weltreiches.“

Gegen Lug und Trug.

M. W. München, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Im Hinblick darauf, daß eine belgische Kommission gegenwärtig in Washington weilt, deren Zweck nichts weiter sein dürfte, als die Fäden des bereits durch Schrift und Telegraph gezeichneten Lügennetzes auch durch das lebende Wort zu befestigen und auszubreiten, haben mehrere Mitglieder des Amerikanischen Aufklärungskomitees in München ein Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten geschickt, in dem sie gegen die falschen und lügenhaften Berichte, wie sie in einem Teil der amerikanischen Presse erschienen sind, entschieden Protest erhoben. Sie sagen u. a.:

Wir bedauern sehr tief, daß solche Schwindelnachrichten, wie sie durch französische und englische Quellen den amerikanischen Zeitungen zugehen, die Grundlage bilden können, auf der sich die oft sehr grell gefärbten Leitartikel unserer sogenannten vornehmen Zeitungen aufbauen. Die Siege der deutschen und österreichischen Armee nach drei Grenzen hin, die Einnahme des größten Teils von Belgien, das Vordringen der Deutschen bis vor Paris, alles das noch kaum sieben Wochen und trotz der überwiegend vereinigten Kräfte von Rußland, Frankreich, England und Belgien usw., strafen jetzt die falschen Nachrichten um so mehr Lügen, nachdem es ihnen vorher fast gelungen war, die öffentliche Meinung Amerikas vollständig zu täuschen. Wir wenden uns an den Gerechtigkeitssinn unserer amerikanischen Mitbürger mit der Aufforderung, die Wahrheit über die Entfaltung und den Fortgang dieses Krieges zu verbreiten und ihre Sympathien den tapferen Verteidigern des deutschen Vaterlandes zuzuwenden. Im dem Kampf der europäischen Zivilisation kämpfen sie gegen serbischen und russischen Barbarismus, französische Raubjagd und englische Gabel.

Wir wenden uns an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und protestieren gegen das Vorgehen Englands, das mit Hilfe ostasiatischer Norddeutsche Kultur und deutsche Zivilisation vernichten möchte.

Dieser Protest, dem Grafen Bernstorff in Washington auf sicherem Wege übermittelt, dürfte wohl dazu beitragen, einem Erfolg der belgischen Kommission hindernd in den Weg zu treten. Im übrigen zeigt sich bereits ein Umschwung in der Art der Berichterstattung in der amerikanischen Presse. Wenn sich auch oft leicht greifbarer Instanz einschleicht, so geben die Zeitungen doch jetzt allen Nachrichten, die sie von deutscher Seite erhalten, Raum. Es ist natürlich, daß solange Deutschlands direkte Verbindungen mit Amerika zerstört waren, wie es jetzt teilweise noch ist, die englischen und französischen Berichte der Agenten Gagos und Reuters leichtes Spiel hatten, den Amerikanern Sand in die Augen zu streuen. Zwischen sind auch sehr viele Amerikaner, die in Deutschland weilten, bereits in ihrer Heimat angekommen, die die Auffklärung der Presse und der Öffentlichkeit aus eigenen Anschauungen und Erfahrungen betreiben.

Gefangene, die sich zu helfen wissen.

Ein bayerisches Vorkaufsstück.

Aus dem Oberelsaß wird der „Zff. Ztg.“ geschrieben: In den Gefechten, die seit Samstag in der Gegend Geweiler-Tann sich abspielten, wurden gestern morgen etwa 50 Bayern von den Franzosen abge schnitten und gefangen genommen. Die Freude der Franzosen war groß, denn die ebenso gekochten wie gefürchteten Bayern gefangen genommen zu haben, war eine große Selbentat. Schon bei der Entpöpfung suchten die Franzosen ihr Mitleiden an den Gefangenen zu fühlen, wobei sie wenig gentlemanlike vorgehen. Einige Fußtritte mit grobgeangelten bayerischen Kommissstiefeln lehrten die Franzosen jedoch bald höflicher sein, worauf auch unsere Bayern sich scheinbar in ihr Geschick ergaben. Der Abtransport nach Frankreich sollte stattfinden, und der Gefährlichkeit der Bayern Rechnung tragend, waren den 50 unbewaffneten Gefangenen 80 schwerbewaffnete Begleitmannschaften mitgegeben worden. Durch einige Vorfälle ging es, und da die Gefangenen willig mitgingen, schwall den Franzosen allmählich der Kamm, und sie machten ihrem gepreßten Herzen in Flüchen über die verdammten Bayern und in fortwährendem Antrieben zu schnellerem Marschieren Luft. Die Bayern waren müde, doch noch war es keine Zeit und Gelegenheit zum Kaufen. Im Dorfe M., unweit der Grenze, fühlten sich die Franzosen so sicher, daß sie beschloffen, im Dorfwirtshaus ihren Durst zu löschen. Sie ließen jedoch zehn Mann zur Bewachung der Gefangenen zurück. Jetzt war die Zeit für die Bayern gekommen. Sich auf die Bewachungsmannschaften stürzen und sie beim Gasse fassen, war eins. Nachdem sie abgetan waren, bemächtigten sich die Bayern der in Wyranden aufgenommene Gewehre und jetzt hinein ins Wirtshaus. Von den Franzosen entkam keiner, die Bayern machten glatte Arbeit. Auch die französischen Kolben bewährten sich beim Dreinschlagen, und standen in niedrigen Bayernhäufen den deutschen Kolben wenig nach. Mit französischer Bewaffnung gegen die Bayern dann wohlgenut wieder heimwärts, und es gelang ihnen sogar, auf dem Rückwege noch eine französische Proviantkolonne von vier Wagen mitgehen zu lassen. Probierhalten kamen sie bei ihrem Regiment an, wo sie jubelnd begrüßt wurden.

Die Finnländer.

Eine amtliche Meldung teilt am 11. September mit, daß das 22. russische Armeekorps (Finnland) bei Urd, wo es der gegen die nördlich der majatischen Seen stehenden russischen Kräfte vorgehenden Armee des Generalobersten v. Gindenburg in die Flanke fallen wollte, zurückgeschlagen wurde. Die Fassung dieser Meldung konnte im deutschen Publikum leicht zu der irrigen Annahme führen, daß finnische Truppen gegen uns im Felde stehen. Das in Finnland stehende russische Armeekorps besteht durchweg aus Truppen, die in Rußland rekrutiert werden. Vor 1899 hatte Finnland eigene Truppen — einige Regimente —, die aber auf verfassungswidrigem Wege aufgehoben wurden, weil die russischen Behörden den Finnländern nicht mehr trauten. Seither sind alle Finnländer von der persönlichen Wehrpflicht befreit, wofür die finnische Staatskasse jährlich 20 Millionen Mark an den russischen Reichsschatz bezahlen muß.

(Kopenhagen, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Der „Berlinske Tidende“ wird aus Finnland geschrieben: Man hoffte und sprach viel von Erleichterungen in Finnlands politischer Stellung, aber es erweist sich als leere Annahme. Generalgouverneur Sern fährt fort, mit neuen Strafen gegen Zeitungen und Anklagen wegen Majestätsbeleidigung und Verletzung des Gleichstellungsgesetzes. Überall steht neues Militär, das die Verhältnisse nicht kennt und die vorgefaßte Meinung hat, daß Finnland ein revolutionäres Land sei. Der Generalgouverneur nahm neuerdings die Anklage gegen den Sportsverein „Boima“ wieder auf, der von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und reaktionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der 1913 mit dem Freispruch der Angeklagten endete, soll jetzt unter der Militärdiktatur zum Sockerratsprozeß geknüpft werden. Die Lage ist ernst, da böser Wille alles mißdeuten kann.

Aus der 28. Verlustliste.

- Grenadierregiment Nr. 4: tot 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 77 Mann, verwundet 11 Offiziere, 36 Unteroffiziere und 264 Mann, vermisst 11 Mann.
- Brigaderequibattillon Nr. 28: verwundet 1 Unteroffizier und 9 Mann.
- Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 30 (2. Bataillon): tot 1 Mann.
- Landwehr-Regiment Nr. 21: tot 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 13 Mann, verwundet 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 80 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 40 (1. und 3. Bat.): tot 6 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 51 Mann, verwundet 16 Unteroffiziere und 88 Mann, vermisst 24 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 55 (2. Bat.): verwundet 1 Offizier, 8 Unteroffiziere und 27 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 59 (2. und 3. Bat.): tot 7 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 133 Mann, verwundet 4 Offiziere, 29 Unteroffiziere und 141 Mann, vermisst 23 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 61 (1. Bat.): tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 18 Mann, verwundet 5 Offiziere, 22 Unteroffiziere und 182 Mann, vermisst 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 145 Mann.
- Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 75: tot 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 52 Mann, verwundet 6 Offiziere, 30 Unteroffiziere und 163 Mann.
- Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 76: tot 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 21 Mann, verwundet 4 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 182 Mann.
- Brigaderequibattillon Nr. 80: vermisst 3 Mann.
- Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 84: tot 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 33 Mann, verwundet 1 Offizier, 8 Unteroffiziere und 70 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 87 (Stab und 1. Bat.): tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 26 Mann, verwundet 6 Offiziere, 25 Unteroffiziere und 210 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 72 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 98: tot 4 Offiziere, 1 Unteroffizier und 24 Mann, verwundet 6 Unteroffiziere und 82 Mann, vermisst 2 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 186 Mann.
- Grenadierregiment Nr. 110 (Mannheim): tot 2 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 50 Mann, verwundet 19 Offiziere, 64 Unteroffiziere und 427 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 113 (Freiburg) (2. Bat.): tot 1 Offizier, 6 Unteroffiziere und 44 Mann, verwundet 4 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 169 Mann, vermisst 6 Unteroffiziere und 52 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 137 (2. Bataillon): tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 22 Mann, verwundet 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 96 Mann, vermisst 5 Unteroffiziere und 19 Mann.
- Infanterieregiment Nr. 140 (3. Bataillon): tot 4 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 142 (Millhausen) (1. Bat.): tot 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 34 Mann, verwundet 6 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 123 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 143 (1. Bat.): tot 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 41 Mann, verwundet 2 Offiziere und 107 Mann, vermisst 4 Unteroffiziere und 96 Mann.
- Königs-Inf.-Regt. Nr. 145 (2. Bat.): tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 6 Mann, verwundet 2 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 82 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 20 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 147 (2. Bat.): tot 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 29 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 101 Mann, vermisst 6 Unteroffiziere und 58 Mann.
- Festungs-Maschinengewehr-Bat. 2: tot 1 Offizier und 4 Mann, verwundet 3 Unteroffiziere und 3 Mann.
- Festungs-Maschinengewehr-Abt. 4: verwundet 4 Mann.
- Dragoner-Regt. Nr. 8 (1. Est.): verwundet 1 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 1 Mann.
- Cuirassier-Regt. Nr. 52: tot 2 Offiziere und 2 Mann, verwundet 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 8 Mann, vermisst 1 Offizier und 9 Mann.
- Manen-Regt. Nr. 11: tot 3 Mann, verwundet 7 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 12 Mann.
- Jäger-Regt. a. W. Nr. 11: tot 1 Unteroffizier und 5 Mann, verwundet 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 15 Mann, vermisst 2 Mann.
- 2. Garde-Landw.-Est. (Landwehrkorps Ostpreußen): tot 2 Unteroffiziere und 1 Mann, verwundet 1 Unteroffizier und 7 Mann.
- 3. Garde-Landw.-Est. (Landwehrkorps Ostpreußen): tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 2 Mann, verwundet 7 Mann.
- 1. Landw.-Est.: tot 1 Unteroffizier und 1 Mann, verwundet 1 Offizier und 16 Mann.
- 2. Garde-Feldart.-Regt. (2. Abt.): tot 2 Unteroffiziere und 6 Mann, verwundet 2 Offiziere und 11 Mann, vermisst 2 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 1 (2. Abt.): verwundet 9 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 6: tot 1 Unteroffizier und 4 Mann, verwundet 8 Unteroffiziere und 7 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 9: tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 6 Mann.
- Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 10 (2. Abt.): tot 2 Mann, verwundet 1 Unteroffiziere und 8 Mann, vermisst 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 14 (Karlsruhe) (2. Abt.): tot 4 Mann, verwundet 4 Unteroffiziere und 12 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 15 (2. Abt.): tot 2 Offiziere und 7 Mann, verwundet 6 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 25 Mann, vermisst 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 37 (1. Abt.): verwundet 1 Offizier und 8 Mann, vermisst 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 38: tot 1 Offizier und 6 Mann, verwundet 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 43 Mann, vermisst 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 50 (Karlsruhe): tot 1 Offizier und 5 Mann, verwundet 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 41 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 52 (Ersajabt): tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier und 3 Unteroffiziere.
- Feldart.-Regt. Nr. 7: tot 1 Unteroffizier und 4 Mann, verwundet 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 24 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 59 (2. Abt.): tot 5 Mann, verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 14 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 7 (Ersajabt): verwundet 1 Unteroffizier und 1 Mann.
- Feldart.-Regt. Nr. 73 (2. Abt.): tot 2 Offiziere und 8 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 8 Mann, vermisst 3 Mann.
- Erste Landwehr-Batterie (6. Armeekorps): verwundet 1 Unteroffizier und 3 Mann.
- Gardebataillon, Bräntetrain Nr. 33: verwundet 1 Mann.
- Referatrain, Abt. Nr. 36: (Referat-Fuhrparkkolonne 61): vermisst 1 Mann.
- Sanitätskompanie Nr. 1 des Gardekorps: verwundet 2 Mann, vermisst 2 Mann.
- Sanitätskompanie 15. A.-R.: tot 1 Mann, verwundet 1 Mann.
- Sanitätskompanie Nr. 3 des 16. A.-R.: verwundet 1 Mann.
- Referat-Feldlazarett Nr. 11: vermisst 1 Unteroffizier.

Unversöhnlichkeiten des Königs der Belgier.

(London, 17. Sept. (Frankf. Ztg.) König Albert hat in Antwerpen einen Berichterstatter des „Daily Chronicle“ eine Unterredung gewährt, in der er sagte, der jetzige Krieg sei kein Zufall, sondern er sei absichtlich herbeigeführt. Er sei der Ausdruck des reaktionären Geistes, des brutalen Militarismus und des traffen Militarismus, welche die führende preussische Klasse befehle. Der Mord von Serajewo sei nur ein Vorwand. Schon in den letzten fünf oder sechs Jahren habe er in der Unterhaltung mit Deutschen die wachsende Annäherung und Aggressivität bemerkt. Er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß ein gefährlicher neuer Geist in Berlin Einfluß gewonnen habe und daß seit dieser Zeit ein deutscher Angriff bevorzustehen sei. Vor 18 Monaten sei die Lage plötzlich bedrohlich geworden, worauf das belgische Parlament in einer Sonder Sitzung die große Militärvorlage angenommen habe. Schließlich fragte der König: Welche weitere Ausweitungen werden diese durch den belgischen Widerstand toll gewordenen Barbaren begehen?

Verschiedene Nachrichten.

Der Kaiser an den Herzog von Koburg.

Koburg, 18. Sept. Der Kaiser richtete an den Herzog von Koburg...

Sie dankte Dir für Dein freundliches Telegramm und beglückwünschte Dich...

Generaloberst v. Hausen.

Dresden, 18. Sept. Generaloberst Freiherr v. Hausen hat wie wir schon meldeten...

Die französischen Verhaftungen.

Münster, 18. Sept. Die Franzosen sehen trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung ungeschuldiger Geiseln fort...

Der französische Flieger Bedrines wegen Hochverrats erschossen.

Berlin, 18. Sept. Der französische Flieger Bedrines, der jetzt in Paris liegen sollte...

Japanische Gesandte für Rußland.

London, 18. Sept. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß die schweren Belagerungsgeschütze...

Eine bulgarische Kritik Englands.

Sofia, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Arbeiterzeitung „Rabotnitski Vestnik“ bespricht im Zusammenhang mit den Bemühungen des Balkanbundes...

Die serbisch-bulgarische Spannung.

Sofia, 19. Sept. (Ug. Bulg.) Flüchtige Mazedonier kommen fortgesetzt in bulgarisches Gebiet, um der ungenügenden Behandlung zu entgehen...

Ein türkisches Urteil über die österreichischen Siege.

Konstantinopel, 19. Sept. Der „Lanik“ stellt fest, die österreichisch-ungarischen Armeen haben sehr bedeutende Schlachten gegen einen mehrfach überlegenen Feind geliefert...

Generalleutnant von Morgen in Polen.

Generalleutnant v. Morgen, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lubek...

Sie haben aus meiner Proklamation, daß wir in gutem Fortschreiten sind...

Klagen über die Feldpost.

Berlin, 18. Sept. Zu den Klagen über die Feldpost schreibt Generalleutnant Schott der „Vossischen Zeitung“:

Ich habe im Feldzug 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Soule bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. September 1914.

Eine Bürgerauskunftung findet Freitag, den 25. d. M., nachmittags 5 Uhr, im großen Rathssaal statt...

Einigungsamt der Handelskammer und der Handwerkskammer Karlsruhe. Die Handelskammer und die Handwerkskammer zu Karlsruhe haben für ihre Bezirke ein gemeinsames Einigungsamt zum Ausgleich der Interessen der Gläubiger und Schuldner...

Die Entlassung der Angestellten. Von der Handelskammer wird uns geschrieben: In der Aufregung und Bestürzung der ersten Wochen des Krieges sind mehrfach Entlassungen und Kündigungen von kaufmännischen Angestellten erfolgt...

Urbahn. Vom 21. September ab tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher in den Stationen ausgebaut wird.

Das patriotische Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle am Sonntag, den 20. d. M., findet der ungünstigen Witterung wegen in der Festhalle, nachmittags von 4-7 Uhr statt.

Neue Kriegspostkarten. Zur Eroberung von Raubwege ist eine Postkarte erschienen, die neben Bildern von Wille und Owele auch eine Ansicht von Raubwege zeigt...

Militärdienstnachrichten. Zu Hauptleuten befördert: Sach, Oblt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), Karlowa, Oblt. d. Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe), jetzt beim 1. Landsturm-Inf.-B. Karlsruhe...

Die Verwundungen unserer Soldaten und die Heilungsprozesse. In den Heidelberger Lazaretten und wohl auch anderwärts war die Zahl der größeren Operationen bei im Feld verwundeten Soldaten eine verhältnismäßig geringe...

Heeresversorgung. Wie die Landwirtschaftskammer mitteilt, sind die Ankäufe von Getreide, Weizenmehl, Heu und Stroh zur Lieferung im September und Anfang Oktober beendigt...

nächsten Monat nur um den Ankauf von Getreide, Heu und Stroh handeln; an Rindvieh und Schweinen hat die Heeresverwaltung vorläufig keinen Bedarf.

Angebote von kleineren Mengen (unter 300 Zentner) können nicht berücksichtigt werden, da die Heeresverwaltung die Befreiung in großen Waggonen (15 Tonnen) verlangt...

Letzte Telegramme.

Freiburg (Breisgau), 19. Sept. Für die Notleidenden in Ostpreußen bewilligte der Stadtrat aus der Stadtkasse die Summe von 5000 M.

Mannheim, 19. Sept. Die Rheinische Kreditbank Mannheim hat aus ihrer Stiftung von 50 000 M für das Rote Kreuz 40 000 M für Kriegsfürsorge gestiftet...

Walldorf (Baden), 18. Sept. Nach einer bei der Zellhofffabrik Walldorf eingegangenen telegraphischen Nachricht sind in Zellhof die Fabrik- und Wohngebäude der Gesellschaft vollständig unversehrt...

Dresden, 18. Sept. Der König hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtdenordens verliehen...

Berlin, 18. Sept. Auf ein Telegramm des Landrates des Kreises Stuhm nach der Schlacht bei Tannenberg an den kommandierenden General eines der beteiligten Armeekorps...

Berlin, 19. Sept. Wie aus Allenstein berichtet wird, rüstete die Kaiserliche Gutsverwaltung Cabinen am Dienstag ein großes Automobil mit Liebesgaben aus...

Stuttgart, 18. Sept. Der ordentliche Professor an der Tübinger Universität, Strafrechtslehrer Dr. Kriegsmann, ist am 6. Sept. im Felde gefallen...

Berlin, 18. Sept. Der Bildhauer Friedrich Pfannschmidt, Präsident des Künstlerverbandes deutscher Bildhauer, ist als Hauptmann d. R. auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen...

Berlin, 18. Sept. Bei Weims fiel Fürst Otto Viktor Schönburg-Waldenburg, der Chef des kaiserlichen Hauses Schönburg-Waldenburg.

Erfurt, 18. Sept. Der Geh. Justizrat Landgerichtsrat Dr. Edmund Schettler, der früher 10 Jahre hindurch den Wahlkreis Bitterfeld-Jülich im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten hat, ist heute gestorben.

Wiesbaden, 18. Sept. Dem Maurer Kauz aus Rimbach wurde gestern bei Arbeiten in der Vereinsbank in Wiesbaden durch eine mehrere Zentner schwere Eisenkugel der Kopf vom Kumpfe getrennt...

Defonomierat Schüler †. W. Freiburg, 19. Sept. Defonomierat Schüler, Präsident des Badischen Bauernvereins und ehemaliger Reichs- und Landtagsabgeordneter, ist gestorben.

Defonomierat Schüler wurde am 17. April 1850 geboren, erreichte also ein Alter von 64 Jahren. Vom Jahre 1891 bis zu den letzten Landtagswahlen gehörte er dem badischen Landtag an...

Gerichtsverhandlungen. Karlsruhe, 17. Sept. Die Strafkammer IV verurteilte den Karl Hörr aus Karlsruhe wegen Raubhandels zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft und 5 Jahren Ehrverlust.

Karlsruhe, 17. Sept. Schwierig gestaltete sich die Verhandlung vor der Strafkammer gegen den Schiffer Johann Ledert aus Rimbach a. d. B., der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte...

Karlsruhe, 17. Sept. Der Kaufmann Sigmund Lehmann aus Giffelheim hatte auf ein von einem hiesigen Metzger ausgefertigtes Rezept die Bemerkung gesetzt: „Der Ueberbringer dieses Leibes an Magenkrämpfen und wird der Unterthung empfohlen“...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

Karlsruhe, 18. Sept. Der Metallschleifer Emil Holz aus Mörchi, ein alter Stammgast der Karlsruher Strafkammer und der badischen Strafanstalten, sah heute wiederum auf der Anklagebank der Strafkammer Karlsruhe...

